

**Universität zu Köln**

**WS 2016/2017**

**Historisches Institut**

**Neuere Geschichte**

**Aufbauseminar:** Neuere Geschichte

**Thema:** Vom Pimpf zum Soldaten. Die Ideologisierung der Jugend in der nationalsozialistischen Diktatur

**Dozent:** Dr. Volker Barth

**Semester:** 5

**Thema der Hausarbeit:** Der Jugendfußball im nationalsozialistischen Deutschland

**vorgelegt von:** Johannes Robertz  
Siebengebirgsallee 3, 50939 Köln  
[johannes.robertz@gmx.de](mailto:johannes.robertz@gmx.de)  
Matrikelnr.: 6002862

**Fachrichtung:** Lehramt Gym/Ge  
Geschichte, Geographie (5. Fachsemester)

**Abgabedatum:** 20.04.2017

## **Inhaltsverzeichnis**

1 Einleitung .....	2
2 Die Grundausrichtung des DFB vor 1933.....	3
3 Der DFB nach der „Machtergreifung“ .....	5
4 Die Jugendarbeit des DFB.....	6
4.1 Anpassung der Jugendarbeit an die NS-Ideologie unter Wilhelm Erbach.....	7
4.2 Die Spartaner und Ernst Fuhry.....	9
4.3 DFB und Hitlerjugend.....	11
5 Fazit.....	14
6 Literaturverzeichnis.....	16

# 1 Einleitung

Der Fußball gilt heute als eine der beliebtesten Sportarten der Welt. Er wird von unzähligen Menschen – jung und alt – auf der ganzen Welt ausgeübt. In Deutschland kann der Fußball auf eine lange Tradition zurückblicken, die weit bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Beim Kriegsausbruch 1939 war der Fußball sogar schon „klar die Zuschauersportart Nummer eins.“<sup>1</sup>

Zwar gibt es schon seit langem eine große Zahl von Monographien, die sich mit der Geschichte des Fußballs beschäftigen, allerdings wurde die Zeit zwischen 1933 und 1945 dabei oft nur gestreift. Der Fußball wurde dabei oft als unschuldiges Opfer einer Inanspruchnahme durch den Nationalsozialismus dargestellt. Eine kritische Auseinandersetzung wird meistens vermieden.<sup>2 3</sup>

Der Deutsche Fußballbund (DFB) selber hatte lange Zeit so gut wie nichts zur Aufarbeitung dieser Zeit beigetragen. Außer halbherzige Versuche von beteiligten Personen, wie Guido von Mengden<sup>4</sup>, dessen Arbeit von zahlreichen späteren Autoren heftig kritisiert wurde, konnte der Verband nichts vorweisen.

Als Grundlage für diese Arbeit wurde daher besonders Nils Havemanns ausführliches Buch „*Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz*“ aus dem Jahr 2005 verwendet, da er durch die Unterstützung des DFB eine riesige Quellenbasis zur Verfügung hatte. Er konnte unter anderem sowohl zahlreiche persönliche Nachlässe einiger DFB-Funktionäre, als auch Entnazifizierungsakten und Archive einsehen. Diesen Aspekt hatte Havemann selber bei einigen vorherigen Veröffentlichungen kritisiert.<sup>5</sup>

In jüngster Zeit sind dagegen viele Publikationen – besonders Sammelbände – über die Kulturgeschichte des Fußballs und den europäischen Fußball im Zweiten Weltkrieg erschienen.<sup>6</sup> Die Beziehung zwischen DFB und Hitler-Jugend (HJ) oder dem

1 Brändle, Fabian, Koller, Christian: Goal! Kultur- und Sozialgeschichte des modernen Fußballs, Freiburg 2002, S. 196.

2 Vgl. Havemann, Nils: Der DFB im Dritten Reich. Die Fragwürdigkeit der widerstrebenden Positionen, in: Pyta, Wolfram (Hrsg.): Der lange Weg zur Bundesliga. Zum Siegeszug des Fußballs in Deutschland, Münster 2004, S. 113 – 125, hier S. 113.

3 Vgl. Schröder, Ulfert: Fußball in Deutschland, in: Huba, Karl-Heinz (Hrsg.): Fußball-Weltgeschichte, München 1990, S. 65 – 75, hier S. 72 als Negativbeispiel.

4 Vgl. von Mengden, Guido: Umgang mit der Geschichte und mit Menschen. Ein Beitrag zur Machtübernahme im deutschen Sport durch die NSDAP, Berlin 1980.

5 Vgl. Havemann 2004, S. 125.

6 z. B. Forster, David, Rosenberg, Jakob, Spitaler, Georg (Hrsg.): Fußball unterm Hakenkreuz in der „Ostmark“, Göttingen 2014 oder Brändle, Fabian, Herzog, Markwart (Hrsg.): Europäischer Fußball im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 2015.

allgemeinen Jugendfußball nimmt dabei, wenn überhaupt, oft einen verschwindend geringen Teil ein.

Diese Arbeit soll daher die Beziehung des Verbandes und der NS-Jugendorganisation erläutern, rekonstruieren und darstellen. Dabei soll auf die Rollen von Wilhelm Erbach und Ernst Fuhry eingegangen werden, die in der Jugendarbeit des DFB wichtige Positionen eingenommen haben. Um die pädagogischen Positionen der Personen nachvollziehen zu können, wurden als Quellen zahlreiche Exemplare der DFB-Jugendzeitschrift *Deutsche Sportjugend*, das *DFB Jahrbuch* von 1930 sowie Fuhrys eigenes Buch „*Kampf und Sieg, Junge!*“ von 1937 verwendet.

Außerdem sollen sowohl die Unterschiede und Ähnlichkeiten der Erziehung durch DFB und HJ, als auch die Annäherungen seitens des DFB bzw. der Fußballvereine an die HJ erläutert werden. Zu Beginn der Arbeit soll eine kurze Darstellung der Grundausrichtung und der Stellung des DFB nach 1933 gegeben werden.

## **2 Die Grundausrichtung des DFB vor 1933**

Der Deutsche Fußballbund wurde am 28. Januar 1900 in Leipzig gegründet.<sup>7</sup> Die Anfangsjahre des DFB sind vor allem durch zwei Grundausrichtungen geprägt: Ein Machtanspruch, wonach der Fußball unter dem Dach des DFB geeint werden sollte und ein ausgeprägter Geschäftssinn.

Der DFB vertrat schon früh die Position, durch den Sport Klassengegensätze in der Gesellschaft überbrücken zu wollen. Die verschiedensten Schichten der Bevölkerung sollten unter dem Überbegriff der Nation zusammengeschlossen werden.<sup>8</sup> Diese Position wurde durch den Anspruch ergänzt, den gesamten deutschen Fußball unter dem führenden Dach des DFB zu zentralisieren. So sollte der Fußball als Volkssport in der gesamten Gesellschaft fest etabliert werden und der DFB als Dachorganisation des deutschen Fußballs eine mächtige Stellung erhalten.<sup>9</sup> Durch die Einverleibung von kleineren – eventuell auch konkurrierenden – regionalen Fußballverbänden, konnten

---

7 Vgl. Havemann, Nils: Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz, Frankfurt/Main 2005, S. 33f. .

8 Vgl. Eggers, Erik: „Berufsspieler sind Schädlinge des Sports, sie sind auszumerzen...“. Crux und Beginn eines deutschen Sonderwegs im europäischen Fußball: Die Amateurfrage im deutschen Fußball der Weimarer Republik, in: Pyta, Wolfram (Hrsg.): Der lange Weg zur Bundesliga. Zum Siegeszug des Fußballs in Deutschland, Münster 2004, S. 91 – 112, hier S. 93 u. Havemann 2005, S. 35.

9 Vgl. Havemann 2005, S 36 u. S. 44f.

neue Mitglieder hinzugewonnen werden.<sup>10</sup>

Zudem versuchte sich der DFB politisch betont neutral zu verhalten und sich möglichst zu keiner politischen Richtung zu bekennen, um einem weiteren Wachstum nicht im Weg zu stehen.<sup>11</sup> Nils Havemann nennt dies „eine ausgeprägte Bereitschaft und Fähigkeit zur Anpassung an politisch-gesellschaftliche Trends“.<sup>12</sup>

Zusätzlich zum dargestellten Machtgedanken etablierte sich im Verband ein zunehmend wirtschaftlicher und unternehmerischer Gedanke. Dieser Geschäftssinn stammte aus der Überzeugung, sich nur durch ausreichende finanzielle Mittel als Dachorganisation durchsetzen zu können.<sup>13</sup> Dieser finanzielle Aspekt widersprach allerdings „der Turntradition des 19. Jahrhunderts [...], wonach Sport aus vaterländischem Idealismus und frei von materiellen Ansprüchen betrieben werden sollte.“<sup>14</sup>

Die zunehmenden Kosten in der täglichen Arbeit des Verbandes zogen unausweichlich eine Kommerzialisierung des Sports mit sich. Der DFB wurde damit zu einer „betriebswirtschaftlich denkenden und handelnden Organisation“.<sup>15</sup> Dieser Tendenz stand allerdings der Anspruch des DFB entgegen, einer gemeinnützigen Arbeit nachzugehen, um steuerliche Vorteile genießen zu können.<sup>16</sup>

Der Streit um den Berufsfußball und die ablehnende Position, die der DFB dabei vertrat, verdeutlichen diese beiden Grundausrichtungen des DFB. Mit der Anerkennung von Berufsspielern hätte der DFB seine steuerlichen Privilegien einbüßen müssen. Außerdem bestand immer wieder die Gefahr einer Abspaltung des Profifußballs und damit der Verlust der Zentralität des Fußballs.<sup>17</sup> In der Berufsspielerfrage argumentierte der DFB allerdings oft mit moralischen Werten, hinter denen die eigentliche Intention leicht versteckt werden konnte.<sup>18</sup>

---

10 Vgl. Havemann 2005, S. 36.

11 Vgl. Bitzer, Dirk, Wilting, Bernd: Stürmen für Deutschland. Die Geschichte des deutschen Fußballs von 1933 bis 1954, Frankfurt/Main 2003, S. 27 u. Havemann 2005, S. 35 u. 332.

12 Havemann 2005, S. 44.

13 Vgl. Ebd., S. 38.

14 Ebd., S. 331 u. vgl. Eggers 2004, S. 94.

15 Havemann 2005, S. 331.

16 Vgl. Ebd., S. 331.

17 Vgl. Ebd., S. 331 u. Eggers 2004, S. 104f.

18 Vgl. Havemann 2005, S. 331f. u. Eggers 2004, S. 103f.

### **3 Der DFB nach der „Machtergreifung“**

Der gesamte organisierte deutsche Sport befand sich nach 1933 zwar in einer Phase der Ungewissheit, der politische Umschwung wurde aber von vielen Verbänden begrüßt. Zahlreiche Sportverbände versuchten einen eigenen Vorteil daraus zu ziehen und sich dem neuen Regime anzubiedern.<sup>19</sup>

Der DFB überstand die „Machtergreifung“ 1933 noch als augenscheinlicher Gewinner, da er im Gegensatz zu anderen Verbänden relativ ungestört seiner Arbeit nachgehen konnte.<sup>20</sup> Der Verband wurde lediglich, wie auch andere Sportverbände, „gleichgeschaltet“, indem er in den neu gegründeten *Deutschen Reichsbund für Leibesübungen* (DRL) (welcher wiederum 1938 in den *Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen* (NSRL) umstrukturiert wurde) als „Fachamt Fußball“ durch Selbstauflösung eingegliedert wurde.<sup>21</sup>

Außerdem sollte der Verband und seine Vereine gemäß dem Führerprinzip und einer Einheitssatzung neu strukturiert und angepasst werden.<sup>22</sup> Die Fußballvereine fanden sich mit dieser Umstrukturierung leicht ab, da dies in den meisten Fällen nicht mit einem radikalen personellen Umbruch einherging.<sup>23</sup> Die Vereine sollten außerdem ihre Mitglieder im Geiste des Nationalsozialismus ausbilden, Heimatabende und Wanderungen gehörten nun zum Vereinsleben.<sup>24</sup>

Diese Sonderbehandlung durch das NS-Regime lag darin begründet, dass der DFB für die Reichssportführung von Nutzen war. Man wollte die Expertise des Verbandes für die Umsetzung der eigenen Sportpolitik<sup>25</sup> und für die erfolgreiche Durchführung der olympischen Spiele 1936 nutzen<sup>26</sup>, die „bereits bei der Machtübernahme fester Bestandteil von Hitlers außenpolitischer Propaganda eines friedliebenden Deutschlands“ waren.<sup>27</sup> Außerdem könnte einer neu geschaffenen NS-Organisation

---

19 Vgl. Bernett, Hajo: Sportpolitik im Dritten Reich, Schondorf 1971, S. 19 u. Pfeiffer, Lorenz, Wahlig, Henry: Osnabrück und der Sport im Nationalsozialismus, in: Thorsten Heese (Hrsg.): Topografien des Terrors. Nationalsozialismus in Osnabrück, Bramsche 2015, S. 220 – 233, hier S. 224f.

20 Vgl. Havemann 2005, S. 334 u. Schulze-Marmeling, Dietrich: Der gezähmte Fußball. Geschichte eines subversiven Sports, Göttingen 1992, S. 111.

21 Vgl. Bernett, Hajo: Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur. Die Entstehung des Deutschen (Nationalsozialistischen) Reichsbundes für Leibesübungen, Schorndorf 1983, S. 22 u. Bitzer, Wilting 2003, S. 31 u. Schulze-Marmeling 1992, S. 111f.

22 Vgl. Bernett 1983, S. 30 u. Bitzer, Wilting 2003, S. 31 u. Havemann 2005, S. 116.

23 Vgl. Bernett 1983, S. 44 u. Bitzer, Wilting 2003, S. 31 u. Havemann 2005, S. 134.

24 Vgl. Bernett 1983, S. 29f.

25 Vgl. Havemann 2005, S. 334.

26 Vgl. Bernett 1983, S. 21 u. Havemann 2005, S. 114f.

27 Bitzer, Wilting 2003, S. 30.

misstraut und dadurch internationale (Sport-)Beziehungen gestört werden.<sup>28</sup>

Die Gleichschaltung half dem DFB seine Stellung als Dachorganisation des deutschen Fußballs zu bewahren beziehungsweise diese sogar auszubauen.<sup>29</sup> Dennoch war die endgültige Auflösung des DFB bereits seit 1933 vorgezeichnet.<sup>30</sup> Der Fußballbund wurde fallengelassen, nachdem die Vergabe der Weltmeisterschaft 1942 unwahrscheinlich wurde und daher die FIFA-Vertretung des Verbandes nicht mehr benötigt wurde. Am 27. April 1940 löste sich der Verband schließlich offiziell auf.<sup>31</sup>

Die Funktionäre wurden so lange benutzt, wie sie für das Regime nützlich waren.<sup>32</sup> Im Gegenzug ließen sich die Funktionäre aber auch gerne benutzen, da sie sich dadurch persönliche Vorteile versprachen. Von einer ideologischen Anpassung an die NS-Ideologie kann man bei den meisten DFB-Repräsentanten allerdings nicht sprechen. Havemann nennt als mögliche Motive für die dennoch vorhandene Zusammenarbeit blanken Opportunismus, die Angst vor dem drohenden Ruin, ein Gefühl der Demütigung oder eine grundsätzliche Offenheit für Neues. Er betont allerdings auch, dass bei den Entscheidungen der einzelnen Personen immer eine Vielzahl von Gründen komplex aufeinander gewirkt haben.<sup>33</sup>

#### **4 Die Jugendarbeit des DFB**

Der DFB begann 1927 offiziell mit einer systematischen Jugendarbeit, „nachdem die 'Jugendpflege' steuerlich privilegiert worden war“.<sup>34</sup> Aus den zuvor vorgestellten Grundaussagen des DFB geht hervor, dass die Jugendarbeit von hoher Bedeutung für den Verband war. „Ein Verband, der wachsen will, ist auf die kontinuierliche Gewinnung neuer Mitglieder und folglich insbesondere auf die Akzeptanz unter jungen Menschen angewiesen.“<sup>35</sup>

Demgegenüber stand der totalitaristische Anspruch des Nationalsozialismus und seiner Jugendorganisation, der Hitlerjugend. Sämtliche NS-Organisationen glaubten die

---

28 Vgl. Bitzer, Wilting 2003, S. 31.

29 Vgl. Ebd., S. 31f. u. Schulze-Marmeling 1992, S. 108.

30 Vgl. Havemann 2005, S. 334.

31 Vgl. Bitzer, Wilting 2003, S. 120.

32 Vgl. Havemann 2005, S. 115.

33 Vgl. Ebd., S. 104 – 110.

34 Ebd., S. 173.

35 Ebd., S. 173.

sportliche Ausbildung der Jugend legitimer vertreten zu können als der DRL selbst.<sup>36</sup> Die Jugendsportpolitik des Nationalsozialismus war besonders auf zwei Aspekte ausgelegt: Die Ausbildung eines gesunden, starken und sportlichen Mannes, der sich in die *Volksgemeinschaft* einzugliedern verstand und „die 'Wehrhaftmachung' des gesamten Volkes, also die Erziehung besonders der Jugend nach militärischen Erfordernissen“.<sup>37</sup> Das Verhältnis zwischen DFB und HJ bzw. NS war daher zwar durch Anspannung geprägt, allerdings gab es auch große Übereinstimmungen in den pädagogischen Ansätzen beider Lager.

#### ***4.1 Anpassung der Jugendarbeit an die NS-Ideologie unter Wilhelm Erbach***

Der DFB war bemüht seine Jugendarbeit komplett der nationalsozialistischen Pädagogik anzugleichen, um sich an die neue politische Ordnung anzupassen und einem Machtverlust vorzubeugen.<sup>38</sup> So wurde die Ausbildung des fußballerischen Nachwuchses Leuten anvertraut, die offen mit dem NS-Regime und ihrer Ideologie sympathisierten.<sup>39</sup> Seit 1931 war der Lehrer und Oberstudiendirektor Wilhelm Erbach als DFB-Jugendobmann für die Nachwuchsausbildung verantwortlich.<sup>40</sup>

Am 1. Mai 1933 trat er, laut Havemann sowohl aus Opportunismus als auch aus politischen Gründen, der NSDAP bei. Er nennt Erbach einen „ehrgeizigen Menschen, der Konjunkturen rasch erkannte und sich um des eigenen Vorteils willen der neuen politischen Lage in Deutschland anpasste“.<sup>41</sup> Er vertrat damit die „unpolitische“ Position des DFB, die es dem Verband ermöglichte sich an ein neues Regime ohne große Probleme anzupassen.

Erbachs Sicht über die Förderung der Jugend deckte sich allerdings ebenso zu großen Teilen mit der der NS-Ideologie. Er vertrat unter anderem einen Antiintellektualismus, sozialdarwinistische Ansätze und eine Überbetonung der sportlichen Erziehung.<sup>42</sup>

In einem Aufsatz für das DFB Jahrbuch von 1930 beschreibt er aus seiner Sicht die Aufgaben des Sports und ruft die Schulen dazu auf, dem Sport eine höhere Stellung zu

---

36 Vgl. Bernett 1983, S. 53f. u. Bernett 1971, S. 96.

37 Fischer, Gerhard, Lindner, Ulrich: *Stürmer für Hitler. Vom Zusammenspiel zwischen Fußball und Nationalsozialismus*, Göttingen 1999, S. 20.

38 Vgl. Havemann 2005, S. 181.

39 Vgl. Ebd., S. 178f.

40 Vgl. Ebd., S. 173.

41 Ebd., S. 176.

42 Vgl. Ebd., S. 175.



gewähren. In diesem Aufsatz macht Erbach außerdem deutlich, welche Bedeutung er dem Sport zumisst. Dem „Dogma des alleinseligmachenden [sic] Geistes“ will er ein ebenbürtiges sportliches, körperliches Dogma gegenüberstellen.<sup>43</sup> Der Nachwuchs sollte „den Willen zur Einordnung in die Gemeinschaft besitzt[en] und dadurch zur Unterordnung und zum Führertum gereift“ sein.<sup>44</sup> Erbach war davon überzeugt, dass der Mannschaftssport am besten geeignet sei, um diese Eigenschaften zu lehren. Den Fußball selber hielt er sogar für „die Krone der sportlichen Erziehungsmittel“.<sup>45</sup> Um dies zu unterstreichen, benutzt Erbach in seinem Aufsatz auffallend häufig militaristisches Vokabular.<sup>46</sup>

Er verachtete den unsportlichen, intellektuellen „Schreibstubensch[en]“, den „bebrillte[n] primus omnium“<sup>47</sup>, da er keinen Beitrag zur „*Volksgemeinschaft*“ leisten würde.<sup>48</sup> Die Zukunft gehörte, laut Erbach, den kräftigen und sportlichen Jungen: „sie werden die Führer von morgen sein.“<sup>49</sup>

Diese Positionen spiegelten sich in der Jugendarbeit des Verbandes wider, deren neue Richtlinien im April 1933 verabschiedet wurden. Die Vereine sollten Wanderungen, geschlossenes Marschieren und Schießübungen mit den Jugendlichen durchführen. Außerdem sollte auf Heimatabenden völkisches und nationalistisches Gedankengut indoktriniert werden.<sup>50</sup> Dies sollte die Jugend zu „Mannschaftsgeist, [...] Kameradschaft, [...] Disziplin und [...] Wehrhaftigkeit“ erziehen.<sup>51</sup> Es wurden „*Jugendabende*“ und „*Jugendtage*“ organisiert und Wanderungen zu bedeutenden nationalen Denkmälern durchgeführt.

Des Weiteren gab es Spiel- und Leseabende, drei Jugendheime des DFB, in denen schwächere Jugendliche sportlich gedrillt wurden und so genannte „Führerschulen“, die Führer ausbilden sollten, „die den Gedanken wahren Sports in die Vereine tragen konnten.“<sup>52</sup>

Fischer und Lindner merken allerdings an, dass den Jugendabteilungen durch Baldur

---

43 Erbach, Wilhelm: Fußball und höhere Schule. Eine Stellungnahme zu der Frage: Höhere Schule und Sport, in: Deutscher Fußballbund (Hrsg.): DFB Jahrbuch 1930, Berlin 1930, S. 18 – 22, hier S. 19.

44 Ebd., S. 22.

45 Ebd., S. 21.

46 Vgl. Ebd., S. 18 – 22.

47 Ebd., S. 20.

48 Vgl. Havemann 2005, S. 175.

49 Erbach 1930, S. 20.

50 Vgl. Havemann 2005, S. 178.

51 Ebd., S. 178.

52 Ebd., S. 178.

von Schirach und Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten im Sommer 1934 nach dem *Röhm-Putsch* jegliche Aktivitäten untersagt wurden, die den reinen Sport überschritten.<sup>53</sup> Auch Markwart Herzog und Christiane Eisenberg sprechen dies an und glauben, dass der Sport eine „Enklave der Normalität“<sup>54</sup> darstellen sollte.<sup>55</sup>

Laut Herzog funktionieren Diktaturen „nicht nur durch Indoktrination und Unterdrückung, 'Gleichschaltung' und Homogenisierung, sondern auch durch politisch neutrale Zonen wie den Massensport, die Aufrechterhaltung von Differenzen, die moderate Integration von Pluralismus sowie Möglichkeiten für den Abbau von Frustration“.<sup>56</sup> Wie letztendlich die Vorgaben von führenden Personen in den einzelnen Vereinen umgesetzt wurden, ist nicht komplett rekonstruierbar. Laut Dietrich Schulze-Marmeling war der Fußball „einer der wenigen verbliebenen Möglichkeiten, dem Regime zu trotzen, ohne deshalb gleich im nächsten Zuchthaus zu verschwinden.“<sup>57</sup>

#### **4.2 Die Spartaner und Ernst Fuhry**

Ein weiterer entscheidender Mann in der Jugendarbeit des DFB war Ernst Fuhry, der seit 1929 die Schriftleitung der DFB-eigenen Jugendzeitschrift „*Deutsche Sportjugend*“ innehatte.<sup>58</sup>

Er vertrat eine Position, nach der der Sport in erster Linie zur Charakterbildung der Jugend und zur sportlichen Betätigung benutzt werden sollte. Hinzu kam ein „Sportethos“, der mit Schlagwörtern wie „Ehre, Redlichkeit, Ritterlichkeit“ beschrieben wurde.<sup>59</sup> Seine Positionen versuchte er den Jugendlichen durch die *Deutsche Sportjugend* näher zu bringen, wobei seine Texte, Gedichte und Lieder oft einen nationalistischen und militaristischen Grundton aufwiesen.<sup>60</sup> Neben seiner Tätigkeit bei der DFB-Zeitschrift veröffentlichte Fuhry das Buch „*Kampf und Sieg, Junge!*“ Es enthält zahlreiche sportliche Bilder und einige Texte, Lieder und Gedichte, die schon

---

53 Vgl. Fischer, Lindner 1999, S. 62.

54 Eisenberg, Christiane: „English sports“ und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800 – 1939, Paderborn/Wien/München/Zürich 1999, S. 441.

55 Vgl. Ebd., S. 441 u. Herzog, Markwart: Fußball als Mythenmaschine. Zweiter Weltkrieg – Nationalsozialismus – Antifaschismus, in: Brändle, Fabian, Herzog, Markwart (Hrsg.): Europäischer Fußball im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 2015, S. 15 – 31, hier S. 32.

56 Herzog 2015, S. 34.

57 Schulze-Marmeling 1992, S. 115.

58 Vgl. Havemann 2005, S. 181.

59 Ebd., S. 183.

60 Vgl. Ebd., S. 183.

zuvor in der *Deutschen Sportjugend* erschienen sind und von Fuhry selbst sowie einigen Gastautoren geschrieben wurden. Erneut fällt das militaristische Vokabular und die Glorifizierung der sportlichen Betätigung ins Auge:

„Wachse im Kampf!  
Der Kampf ist die Schule,  
er härtet die Knochen  
und nährt sie mit Mark.  
Liebe den Kampf:  
Nur der hat gelebt,  
der den Kampf hat erlebt!“<sup>61</sup>

Neben den sportlichen Texten enthält das Buch nationalsozialistische Lieder, wie das *Horst-Wessel-Lied*<sup>62</sup> oder auch Begrüßungstexte von von Tschammer und Osten oder Hitler selbst.<sup>63</sup>

Besonders wegen der militaristischen Wortwahl wurde auch die *Deutsche Sportjugend* kritisiert. Ernst Fuhry kontert in der Ausgabe vom Februar 1932 eine solche Kritik, die in der Berliner „*Montag Morgen*“ erschien und eine „'heldische' Erziehung“, welche durch die Zeitschrift vertreten werde, ablehnte.<sup>64</sup> Von 1932 bis einschließlich 1933 schrieb Fuhry Texte unter der Rubrik „Ewiges Deutschland“, in denen er sich mehr oder weniger politischen Themen widmete. So forderte er darin die Jugend auf, andere Meinungen zu akzeptieren, unpolitisch zu sein oder den Alltagslastern zu entsagen.<sup>65</sup>

Der gläubige Christ Fuhry glaubte nämlich das Böse in den menschlichen Schwächen und Versuchungen zu erkennen. Um die Jugend vor diesem Bösen zu schützen, engagierte er sich in einem eigenen Fußballclub, den „*Spartanern*“. Dabei spielte nicht nur der Fußball eine Rolle, es wurden Heimatabende abgehalten, bei denen Fuhry versuchte, „seine Schützlinge gegen all die Laster des Alltags zu immunisieren“. <sup>66</sup> Über die *Deutsche Sportjugend* warb er um neue Mitglieder, indem er ihre eigenen Prinzipien vorstellte. Dazu gehörten straffe Trainingspläne, ein einheitliches gemeinsames Vereinsleben oder die bereits erwähnte Abstinenz.<sup>67</sup>

---

61 Fuhry, Ernst: *Kampf und Sieg, Junge! Das Sportbuch des deutschen Jungen*, Berlin 1937, S. 8.

62 Vgl. Ebd., S. 74.

63 Vgl. Ebd., S. 1f.

64 Deutscher Fußballbund (Hrsg.): *Deutsche Sportjugend*, Februar 1932, Berlin 1932, S. 54f.

65 Vgl. *Deutsche Sportjugend* Februar 1932, S. 35f. u. April 1932, S. 100.

66 Havemann 2005, S. 185f.

67 Vgl. *Deutsche Sportjugend* Februar 1933, S. 54.

Dem DFB waren die Spartaner ein Dorn im Auge, da der Verein als „eine willkürliche Vereinsgründung außerhalb des ordentlichen Spielbetriebs“ betrachtet wurde.<sup>68</sup> Falls die Spartaner eine höhere Bekanntheit erlangen würden, bestand die Gefahr, dass sich weitere solcher Jugendclubs gründen würden, wodurch der DFB seine Allmacht über den fußballerischen Nachwuchs verlieren würde. Fuhry wurde daraufhin gezwungen, seine Spartaner in einen bestehenden Verein einzugliedern. Dies tat er zwar, allerdings traten die Spartaner nach wie vor eher eigenständig als Teil des Post-SV Berlin auf.<sup>69</sup>

Fuhry schien gerade in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft mit dem Regime zu sympathisieren. Dies ist seinen Texten in der *Deutschen Sportjugend* zu entnehmen. So schließt er einen Beitrag in der Aprilausgabe von 1933, in der er zum ersten Mal über das neue Regime schreibt und die Jugend auffordert, nicht nur nationalistische Parolen auszurufen, sondern diese auch in die Tat umzusetzen, mit den Worten: „Wenn wir so die Steine zum Neubau Deutschlands heraufschleppen, so wird es, bei Gott, das Paradies der Erde werden, das Land aller großen männlichen Tugenden“.<sup>70</sup>

Von einer ideologischen Nähe zum Nationalsozialismus kann man dennoch nicht sprechen. Politische Inhalte verloren in seinen Texten zunehmend an Bedeutung, sodass sie 1937 fast ausschließlich fußballerische Themen behandelten.<sup>71</sup> Sein Begrüßungstext zu Beginn der meisten Ausgaben wurde durch Grußworte, Reden oder Beschlüsse von hohen NS-Verantwortlichen wie Baldur von Schirach oder Hans von Tschammer und Osten ersetzt.<sup>72</sup>

### ***4.3 DFB und Hitlerjugend***

In den Problemen, die der DFB mit Fuhrys Spartanern hatte, spiegelte sich die Furcht wider, den eigenen Nachwuchs zu verlieren und damit seinem Anspruch – die Bevölkerung durch den Fußball unter seinem Dach zu einen – nicht gerecht zu werden.<sup>73</sup> Die Jugendorganisation der NSDAP, die Hitler-Jugend, wurde nach dem *Gesetz über die Hitler-Jugend* vom 1. Dezember 1936 und den

---

68 Havemann 2005, S. 186.

69 Vgl. Havemann 2005, S. 186.

70 Deutsche Sportjugend April 1933, S. 102.

71 Vgl. Deutsche Sportjugend Jahrgang 1937.

72 Vgl. Ebd., Begrüßungstext fehlt durchgehend.

73 Vgl. Havemann 2005, S. 187.

Durchführungsverordnungen von 1939 für Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren verpflichtend.<sup>74</sup> Der Sport spielte in der nationalsozialistischen Ideologie und Pädagogik eine entscheidende Rolle. Er sollte nicht der reinen sportlichen Betätigung dienen, sondern die NS-Ideologie lehren, ausbilden und verdeutlichen. Die Stärkung der *Volksgemeinschaft* gehörte zu den Kernzielen des nationalsozialistischen Schulunterrichts und daher sollte der Sport eine wichtigere Stellung im Lehrplan einnehmen.<sup>75</sup>

Die HJ war für den DFB schon vor der Jugenddienstpflicht bedrohlich, da sie – als äußerst attraktiv empfundene – Freizeitmöglichkeiten bot, damit in Konkurrenz zum Jugendfußball trat und immer mehr Jugendliche für sich gewinnen konnte. 1934 waren schon „mehr als 76 Prozent der Fußballjugend in der HJ beziehungsweise beim Deutschen Jungvolk (DJ) organisiert“.<sup>76</sup>

Fußball selber war in der HJ nicht besonders beliebt, man konzentrierte sich auf den Wehr- und Geländesport. Dennoch wurde Fußball in die Lehrpläne der Gymnasien und die Abiturprüfungen aufgenommen.<sup>77</sup> Fischer und Lindner glauben, dass die Nationalsozialisten „den inneren Wesensgehalt des Sports, das Spielerische und Ungewisse“ nie verstanden hatten. Sie hätten ihn regelmäßig nur „auf das Schlagwort 'Kampf'“ reduziert.<sup>78</sup> Das militärische Vokabular, welches nicht nur von Fuhry in der *Deutschen Sportjugend* verwendet wurde, sondern zum fußballerischen und allgemein sportlichen Standard der Zeit gehörte, verdeutlicht dies.<sup>79</sup>

Die Vereinnahmung der gesamten Jugend durch die Hitlerjugend war für den DFB sehr gefährlich. Der eigene fußballerische Nachwuchs schrumpfte und durch häufige Eingriffe der HJ in den Zuständigkeitsbereich des DFB lief man Gefahr, diesen komplett zu verlieren.<sup>80</sup> Um den Nachwuchs wieder für sich zu gewinnen, versuchte man über Fuhry und die *Deutsche Sportjugend* „dem Nachwuchs zu verdeutlichen, dass er im Fußball besser aufgehoben sei als bei der Konkurrenz.“<sup>81</sup>

Die Reichsjugendführung zeigte sich über einen Leserbrief erzürnt, der in der Ausgabe

---

74 Vgl. Havemann 2005, S. 187

75 Vgl. Pfeiffer, Wahlig 2015, S. 231.

76 Havemann 2005, S. 187.

77 Vgl. Fischer, Lindner, 1999 S. 62f.

78 Ebd., S. 21.

79 Vgl. Ebd., S. 28.

80 Vgl. Havemann 2005, S. 188.

81 Ebd., S. 188.

vom Januar 1935 der *Deutschen Sportjugend* abgedruckt wurde.<sup>82</sup> Der anonyme Schreiber übt darin Kritik an den Jugendorganisationen des NS-Regimes, so schreibt er: „Im Januar 34 trat ich ins Jungvolk ein, wo ich zwar sehr bald Jungenschaftsführer wurde, aber sonst nichts hinzulernte“.<sup>83</sup> Außerdem beschreibt er einen Vorfall, bei dem „wüste Neben- und vorgesetzte 'Führer' [...] vor den Augen der Pimpfe“ stahlen.<sup>84</sup>

Die Reichsjugendführung glaubte in dem Abdruck des Briefes eine Abwertung der Hitler-Jugend zu erkennen und forderte den Verband auf, solche Abdrucke in Zukunft zu unterlassen. Der DFB beteuerte mit der Veröffentlichung des Briefes rein pädagogische Ziele verfolgt zu haben, um den freien Meinungs Austausch unter Jugendlichen zu fördern und keinen Angriff gegen die HJ geplant zu haben.

Dennoch wurde auf Konflikte und Spannungen mit der Hitlerjugend hingewiesen. Es wurde angesprochen, dass einzelne HJ-Führer den Fußball abschätzig behandelt hätten.<sup>85</sup> Die Wortwahl dabei lässt darauf schließen, dass der DFB des Öfteren gravierenden Eingriffen durch die HJ ausgesetzt war. Der Verband kam aber letzten Endes der Forderung der Reichsjugendführung dennoch nach und wollte in Zukunft auf den Abdruck solcher Passagen verzichten.<sup>86</sup>

1934 kam es zu einem Vertrag zwischen DRL und Hitler-Jugend, durch die die Jugendarbeit der DRL-Vereine stark eingeschränkt wurde. Die Vereine mussten beispielsweise Geräte, Lehrpersonen und Trainingsstätten bereitstellen und auf „Gleichtracht“ verzichten. Außerdem wurden die Jugendlichen „veranlaßt [sic!], in das Deutsche Jungvolk einzutreten“.<sup>87</sup> In einem zweiten Vertrag von 1936 erklärte der DRL und seine Sportverbände, zu denen auch der DFB gehörte, auf eine eigenständige Jugendarbeit komplett zu verzichten und diese stattdessen in die HJ bzw. das *Deutsche Jungvolk* einzugliedern. Die 14- bis 18-jährigen konnten in ihren Vereinen bleiben, solange sie Mitglied der HJ waren, während die 10- bis 14-jährigen komplett durch das *Deutsche Jungvolk* organisiert wurden.<sup>88</sup> Laut Dietrich Schulze-Marmeling war die Teilnahme am Ligabetrieb für Spieler überhaupt nur möglich, wenn sie auch Mitglied in der HJ waren.<sup>89</sup> Spätestens mit dem zweiten Vertrag zwischen HJ und DRL wurde die

82 Vgl. Havemann 2005, S. 188.

83 Deutsche Sportjugend Januar 1935, S. 28.

84 Deutsche Sportjugend Januar 1935, S. 28.

85 Vgl. Havemann 2005, S. 188f. .

86 Vgl. Ebd., S. 189.

87 Bernett 1983, S. 54.

88 Vgl. Ebd., S. 55 u. Fischer, Lindner 1999, S. 62 u. Schulze-Marmeling 1992, S. 109.

89 Vgl. Schulze-Marmeling 1992, S. 109f.

Führung des Jugendsports komplett auf die Nationalsozialisten übertragen.<sup>90</sup>

Der Konflikt zwischen DFB und HJ bestand darin, dass der Fußballverband um seine eigene Macht und letztendlich auch Existenz fürchtete. Hier kommen die Grundeinstellungen des Verbandes zutage, die bereits zuvor erläutert wurden. Der DFB wollte sich an die politischen Gegebenheiten anpassen und damit arrangieren, um seinen eigenen Einflussbereich zu vergrößern und seine Macht auszubauen. Letztendlich konnte der DFB aus der Auseinandersetzung mit der HJ nicht siegreich hervorgehen, da sie vom NS-Regime nur auf Zeit unterstützt und sofort wieder fallen gelassen wurden, sobald sie dem Regime keinen direkten Nutzen mehr brachten.

Einen ideologischen Konflikt mit dem NS-Regime bzw. der NS-Pädagogik gab es nie. Die Einstellungen einiger DFB-Repräsentanten und des Nationalsozialismus zum Sport hatten tatsächlich Gemeinsamkeiten. Bereits vor der Machtübernahme 1933 vertraten viele Fußballfunktionäre einen NS-typischen Antiintellektualismus und damit einhergehend eine Glorifizierung der sportlichen Ertüchtigung.<sup>91</sup> Wilhelm Erbachs eigene pädagogische Überzeugungen und die daraus resultierende Annäherung der Jugendarbeit an die NS-Ideologie sind beispielhaft schon ausgeführt worden. Laut Havemann, erahnte Erbach einen Streit um den Nachwuchs und versuchte auch deshalb die Jugendarbeit anzugleichen.<sup>92</sup>

## **5 Fazit**

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden die meisten Bereiche des öffentlichen Lebens *gleichgeschaltet*. Der Fußball, insbesondere der DFB, ging dabei noch als Sieger aus den politischen Umbrüchen hervor, er musste sich nur kleineren Änderungen anpassen, behielt seine Eigenständigkeit weitestgehend und konnte seine Machtposition als Dachorganisation des deutschen Fußballs festigen und sogar ausbauen. Der DFB – als Unternehmen denkend und auf seinen eigenen Vorteil bedacht – arbeitete bereitwillig mit dem neuen Regime zusammen.

Die Jugendarbeit des Verbandes unter Wilhelm Erbach versuchte sich der NS-Ideologie anzupassen. Erbach passte sich zwar dem neuen Regime an, seine eigenen pädagogischen Anschauungen hatten allerdings auch beträchtliche Schnittmengen mit

<sup>90</sup> Vgl. Bernett 1983, S. 56 u. Pfeiffer, Wahlig 2015, S. 230.

<sup>91</sup> Vgl. Fischer, Lindner 1999, S. 18f.

<sup>92</sup> Vgl. Havemann 2005, S. 190.

denen der Nationalsozialisten.

Ernst Fuhry war als Schriftleiter für die DFB-Jugendzeitschrift *Deutsche Sportjugend* zuständig. Der zutiefst gläubige Christ schrieb sowohl Texte, Gedichte als auch Lieder für die Sportzeitung, in denen seine militaristische und nationalistische Grundhaltung zu Tage trat. Neben seiner Tätigkeit bei der *Deutschen Sportjugend* war er in seinem eigenen Jugendclub, den *Spartanern*, sehr engagiert. Er verlangte von seinen Schützlingen unter anderem strikte Abstinenz und die Einhaltung eines straffen Trainingsprogramms. Die Spartaner stießen beim DFB auf heftige Kritik, weshalb er seine Mannschaft in einen regulär gegründeten Verein eingliedern musste.

Die Hitler-Jugend und der Deutsche Fußballbund standen in einer Auseinandersetzung um den Nachwuchs. Beide Organisationen wollten die gesamte Jugend unter ihrer Führung einen. Zwei Verträge mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen besiegelten das Ende der Jugendarbeit, der unter ihm zusammengefassten Sportverbände.

In der Forschung wurde der Fußballjugendarbeit im *Dritten Reich* bislang wenig Beachtung geschenkt. Das Hauptaugenmerk liegt meistens auf der allgemeinen Verbandsgeschichte, einzelnen Vereinen wie Schalke 04 oder den internationalen Begegnungen. Die zahlreichen neuen Publikationen zum Fußball in jüngster Zeit und die Gründung des Verbandes Deutscher Fußball-Historiker in diesem Jahr lassen darauf schließen, dass sich dies in Zukunft jedoch ändern könnte.



## 6 Literaturverzeichnis

- Bernett, Hajo: Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur. Die Entstehung des Deutschen (Nationalsozialistischen) Reichsbundes für Leibesübungen, Schorndorf 1983.
- Bernett, Hajo: Sportpolitik im Dritten Reich, Schorndorf 1971.
- Bitzer, Dirk, Wilting, Bernd: Stürmen für Deutschland. Die Geschichte des deutschen Fußballs von 1933 bis 1954, Frankfurt/Main 2003.
- Brändle, Fabian, Koller, Christian: Goal! Kultur- und Sozialgeschichte des modernen Fußballs, Freiburg 2002.
- Deutscher Fußballbund (Hrsg.): Deutsche Sportjugend, Berlin, Jahrgänge 1932, 1933, 1935, 1937.
- Eggers, Erik: „Berufsspieler sind Schädlinge des Sports, sie sind auszumerzen...“. Crux und Beginn eines deutschen Sonderwegs im europäischen Fußball: Die Amateurfrage im deutschen Fußball der Weimarer Republik, in: Pyta, Wolfram (Hrsg.): Der lange Weg zur Bundesliga. Zum Siegeszug des Fußballs in Deutschland, Münster 2004, S. 91 – 112.
- Eisenberg, Christiane: „English sports“ und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800 – 1939, Paderborn/Wien/München/Zürich 1999.
- Erbach, Wilhelm: Fußball und höhere Schule. Eine Stellungnahme zu der Frage: Höhere Schule und Sport, in: Deutscher Fußballbund (Hrsg.): DFB Jahrbuch 1930, Berlin 1930, S. 18 – 22.
- Fischer, Gerhard, Lindner, Ulrich: Stürmer für Hitler. Vom Zusammenspiel zwischen Fußball und Nationalsozialismus, Göttingen 1999.
- Fuhry, Ernst: Kampf und Sieg, Junge! Das Sportbuch des deutschen Jungen, Berlin 1937.
- Havemann, Nils: Der DFB im Dritten Reich. Die Fragwürdigkeit der widerstrebenden Positionen, in: Pyta, Wolfram (Hrsg.): Der lange Weg zur Bundesliga. Zum Siegeszug des Fußballs in Deutschland, Münster 2004, S. 113 - 125.
- Havemann, Nils: Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik

und Kommerz, Frankfurt/Main 2005.

- Herzog, Markwart: Fußball als Mythenmaschine. Zweiter Weltkrieg – Nationalsozialismus – Antifaschismus, in: Brändle, Fabian, Herzog, Markwart (Hrsg.): Europäischer Fußball im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 2015, S. 15 – 31.
- von Mengden, Guido: Umgang mit der Geschichte und mit Menschen. Ein Beitrag zur Machtübernahme im deutschen Sport durch die NSDAP, Berlin 1980.
- Pfeiffer, Lorenz, Wahlig, Henry: Osnabrück und der Sport im Nationalsozialismus, in: Thorsten Heese (Hrsg.): Topografien des Terrors. Nationalsozialismus in Osnabrück, Bramsche 2015, S. 220 – 233.
- Schröder, Ulfert: Fußball in Deutschland, in: Huba, Karl-Heinz (Hrsg.): Fußball-Weltgeschichte, München 1990, S. 65 – 75.
- Schulze-Marmeling, Dietrich: Der gezähmte Fußball. Geschichte eines subversiven Sports, Göttingen 1992.

## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen. Diese Arbeit habe ich in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise nicht im Rahmen einer anderen Prüfung eingereicht.

Köln, den 18. April 2017

---

(Johannes Robertz)